

Tuba macht glücklich!

Einblicke in die Arbeit von Posaunenchören



INHALT

AKTUELL

- 3 „... Ein gutes Stück weitergekommen“ –
Info und Interview zur Woche für das Leben 2024

PRAKTISCH

- 4 „Valentin lässt grüßen“ – Kirchenpost frei Haus
6 Tuba macht glücklich! – So einfach funktioniert
die Gründung eines Posaunenchores

NACHGEFRAGT

- 8 Kein Problem „der anderen“ –
Bernd Lange im Interview zur ForuM-Studie

PERSÖNLICH

- 15 Stark für Mitarbeitende mit Schwerbehinderung –
Altenheimseelsorger Gerhard Sprakties im Porträt

PRAKTISCH

- 16 Mit gutem Beispiel voran – Ein neues Konzept
für Bestattungen im Kooperationsraum

20 KURZ & BÜNDIG

SERVICE

- 18 Medientipps
19 Lieder für den Gottesdienst
22 Kollektenplan
23 Evangelische Kirche in Radio & TV
24 Termine

DIAKONIE

- 11 Ein klares JA zu Demokratie
12 Woche der Diakonie:
Badenweite Sammlung unter dem Motto
„Raum geben“
14 Neues Projekt:
Pflege transnational verbessern

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn Anfang Mai in Hamburg der Deutsche Evangelische Posaunentag startet, werden auch viele Bläserinnen und Bläser aus badischen Posaunenchores mit von der Partie sein, gemeinsam mit den 17.500 übrigen Teilnehmenden Gottesdienst feiern und musizieren. Katharina Gortner, die Leiterin des Posaunenchores Mannheim-Neckarstadt, erklärt in dieser Ausgabe, **wie eigentlich die Gründung eines Posaunenchores funktioniert** – und was das Tolle daran ist (S. 6).

Die Anfang des Jahres veröffentlichte **ForuM-Studie** hat große Betroffenheit ausgelöst und zu vielen Fragen geführt. Im Interview erläutert Bernd Lange von der Stabsstelle „Schutz vor sexualisierter Gewalt“ u. a. die zentralen Erkenntnisse aus der Studie, welche Konsequenzen sie für die badische Landeskirche haben, und wie es im Bereich Prävention weitergehen soll (S. 8).

In einigen Gemeinden im Rhein-Neckar-Raum haben die Pfarrerrinnen und Pfarrer aus der Not eine Tugend gemacht: Im **Kooperationsraum** haben sie ein **neues Konzept für Bestattungen** entwickelt, das es ihnen ermöglicht, sich besser zu vernetzen und die Arbeit gut untereinander aufzuteilen (S. 16).

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen wie immer mit herzlichen Grüßen

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106



ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.





Generation Z

Die ökumenische „Woche für das Leben“ vom 13. bis zum 20. April stellt in diesem Jahr unter dem Motto „Generation Z(ukunft): Gemeinsam. Verschieden. Gut.“ die Lebenswirklichkeiten Jugendlicher und junger Erwachsener mit Behinderungen in den Mittelpunkt.

Bereits seit 30 Jahren setzt sich die Initiative mit dem Schutz menschlichen Lebens auseinander: Die gerechte Teilhabe aller Menschen sei ein zentrales Thema der christlichen Botschaft und zentrale Aufgabe von Politik, Kirche und Gesellschaft. Die bundesweite Auftaktveranstaltung mit Gottesdienst und Begegnungsfest findet am 13. April 2024 im Sankt Vincenzstift (Aulhausen) in Rüdesheim am Rhein statt. Die Evangelische und die Katholische Kirche in Deutschland arbeiten derzeit gemeinsam an einer neuen, zukunftsfähigen Struktur für die „Woche für das Leben“. www.woche-fuer-das-leben.de

„Ein gutes Stück weitergekommen“

Vier Fragen an André Paul Stöbener, Inklusionsbeauftragter der badischen Landeskirche, und Dr. Lucius Kratzert, Abteilungsleitung Diakonie, Migration und Interreligiöses Gespräch im Evang. Oberkirchenrat

Wie viele Menschen mit einer Behinderung leben denn in Deutschland?

Derzeit haben etwa acht Millionen Deutsche einen Grad der Behinderung von mindestens 50 Prozent und gelten damit als schwerbehindert. Dabei spielt es keine Rolle, ob es sich um Schwerhörigkeit oder eine Gehbehinderung handelt, oder ob die Behinderung beispielsweise auf eine Krebserkrankung oder auf eine angeborene kognitive Einschränkung zurückgeht.

Was wird im Bereich Barrierefreiheit getan - was sind gute Entwicklungen, und wo gibt es noch Nachbesserungsbedarf?

Wir haben in Deutschland u.a. das Barrierefreiheit-Stärkungsgesetz, die Bundesfachstelle Barrierefreiheit und in den Bundesländern die Landeszentren Barrierefreiheit. Sie alle bringen Barrierefreiheit voran, beraten bei Problemen, schlichten bei Bedarf, informieren und unterstützen Kommunen, öffentliche Einrichtungen und Körperschaften öffentlichen Rechts in allen Fra-

gen zum Thema. Was die Verpflichtung zu Barrierefreiheit im öffentlichen Bereich angeht, sind wir in den vergangenen Jahren ein gutes Stück weitergekommen. Im privaten Sektor wie beispielsweise in Arztpraxen, Geschäften und bei Bankautomaten besteht noch ein großer Handlungsbedarf.

Seit 2018 gibt es in der Landeskirche die Stelle des Inklusionsbeauftragten. Was sind seine Aufgaben?

Der – oder die – landeskirchliche Inklusionsbeauftragte unterstützt die Gemeinden und kirchlichen Arbeitsfelder dabei, ihre Angebote inklusiver zu gestalten. Er ist außerdem verantwortlich für die Umsetzung des landeskirchlichen Aktionsplans Inklusion; eines der Instrumente des Aktionsplans ist ein Fonds, mit dessen Mitteln inklusive Projekte vor Ort gefördert werden können. Der Inklusionsbeauftragte gibt Workshops und hält Vorträge zum Thema – und kommt dafür auf Anfrage gerne auch immer vor Ort.

Wie kann im Rahmen der Woche für das Leben in Gemeinden, Bezirken oder Einrichtungen das Thema Inklusion sichtbar gemacht werden?

In den Gemeinden unserer Landeskirche gibt es viele Möglichkeiten, das Thema aufzugreifen, beispielsweise mit einem Tag der offenen Tür in einer diakonischen Einrichtung. Welche diakonischen Angebote haben Sie vor Ort? Gibt es ein Familienzentrum oder eine Einrichtung der Jugendhilfe? Gestalten Sie schon gemeinsam Gottesdienste, und beteiligt sich die Einrichtung am Gemeindefest? Wie gelingt es, Jugendliche mit verschiedenen Beeinträchtigungen vom Autismus über die Gehörlosigkeit bis zur Gehbehinderung in die Jugendarbeit und den Konfirmationsunterricht einzubinden?

Und auch der Blick auf die Seite der Woche für das Leben lohnt sich. Das Materialheft beinhaltet traditionell spannende Artikel zum Thema und gute Beispiele für die Praxis.

**Die Fragen stellte
Judith Weidemann**

i
André Paul
Stöbener
erreichen Sie
per Mail an
**andre.
stoebener
@ekiba.de**
oder
telefonisch:
**0721
9175-505,
mobil:
0172 9426103.**

„Valentin lässt grüßen ...“

„... Die Liebe feiern“, fordert ein Brief auf, der zum Valentinstag an Menschen verschickt wurde, die evangelisch sind und im vergangenen Jahr standesamtlich geheiratet haben. Mit der „Valentinspost“ startete eine Aktion, die in sechs Kirchenbezirken eine neue Art der Kommunikation mit Kirchenmitgliedern erprobt.

„Die Kirchenpost besteht aus auffällig gestalteten Briefen für junge Kirchenmitglieder zwischen zwölf und 30 Jahren“, erläutert Pfarrerin Andrea Müller vom Arbeitsfeld Mitgliederorientierung der Landeskirche, das diese neue Form der Kommunikation in Baden auf den Weg gebracht hat. Idee und Inhalte der verschiedenen Anschreiben werden dabei von der württembergischen Landeskirche übernommen. Grundidee des zunächst auf vier Jahre angelegten Projekts ist: Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren werden jährlich angeschrieben mit einem Thema, das sie in ihrem Alter bewegt, junge Erwachsene zwischen 20 und 30 Jahren alle zwei Jahre, frisch verheiratete Paare im Folgejahr zum Valentinstag. Die Themen gehen von Fragen der Pubertät über Freizeiten, Praktikum bei der Kirche bis hin zu grundsätzlichen Themen wie Mut, Sinn des Lebens, Freiheit.

„Die Briefe erklären Kirche und bestärken junge Menschen darin, sich an Kirche zu

beteiligen, entweder ideell, finanziell oder durch Mitarbeit“, so Andrea Müller. „Sie zeigen die Relevanz von Kirche auf – persönlich und altersadäquat passend. Auf der dazugehörigen Website www.kirchenpost-ekiba.de stehen weiterführende Angebote und Informationen.“

Interesse zeigen

Die sechs Pilot-Dekanate (Pforzheim, Mannheim, Baden-Baden und Rastatt, Überlingen-Stockach, Emmendingen und Freiburg) beteiligen sich zu 50 Prozent an den Kosten für den Druck und Versand der Briefe, die restlichen Kosten trägt der Arbeitsbereich Mitgliederorientierung.

„Wir haben das in Emmendingen intensiv diskutiert, ob wir uns daran beteiligen sollen, denn die Aktion ist ja nicht kostenlos. Aber wir sehen hier eine gute Chance, mit unseren Mitgliedern zwischen zwölf und 30 Jahren in Kontakt zu treten“, erklärt Dekan Rüdiger Schulze.



Überzeugt habe sie im Bezirk unter anderem, dass die Inhalte der Kirchenpost von Personen aus der Altersgruppe heraus inhaltlich mitgestaltet worden seien. „Wir erwarten durch die Kirchenpost keine direkte Trendwende. Wichtig ist uns, den jungen Leuten zu zeigen, dass wir sie wahrnehmen und Interesse an ihnen haben, und dass wir für sie da sind, wenn sie Interesse an uns haben“, erklärt der Emmendinger Dekan. Die Kirchenpost sei als eine Art Hintergrundarbeit zu verstehen, die dazu führen könne, dass die jungen Menschen irgendwann Kontakt zu ihrer Kirche aufnehmen: „Ich denke, in den letzten Jahren ist vor Ort viel Segensreiches geschehen. Ohne diese Arbeit würde unsere Kirche heute wahrscheinlich schlechter dastehen. Das Bild ist heterogen, es gibt in einigen Gemeinden überraschend viele Konfirmanden und Jugend-Teamer sowie eine erfreuliche Jugendarbeit. Und andererseits gibt es auch Kirchaustritte, obwohl gute Arbeit vor Ort gemacht wird.“

Das Risiko, dass Menschen aufgrund der Kirchenpost auch aus der Kirche austreten könnten, müsse man auf sich nehmen. „Wichtiger scheint mir, dass wir auf diese Art flächendeckend regelmäßig mit den Personen aus diesen Altersgruppen in Kontakt treten.“

Beziehungspflege in neuer Form

Die Briefe würden an Mitglieder aus allen Milieus geschickt werden, während kirchliche Angebote meistens nur zwei bis drei Milieus erreichten, so Schulze. Ein weiterer Vorteil der Aktion sei, dass diese über einen längeren Zeitraum von vier Jahren angelegt sei und damit von den Empfängern mehrmals wahrgenommen werden kann, bevor das Ergebnis ausgewertet werde. Er hoffe, damit Kurzschlussreaktionen auf negative Schlagzeilen

etwas entgegenzusetzen. „Beziehungspflege läuft heute über mehr Kanäle als früher. Das ist eine Möglichkeit, neben direkten Kontakten, klassischen Medien und Social Media noch etwas Neues auszuprobieren.“

Der Dekan freut sich, dass alle 27 Gemeinden des Bezirks bereit sind, sich an der Aktion zu beteiligen. Das bedeutet für sie, dass sie zum einen eine Ansprechperson für dieses Thema benennen, zum anderen, dass sie einverstanden sind, die 18-Jährigen zu ihrem Geburtstag selbst anzuschreiben.



Informationen zur Kirchenpost gibt es unter: www.kirchenpost-ekiba.de

Kontakt für Fragen: mitgliederorientierung@ekiba.de



Gruß zum 18. Geburtstag

Der größte Teil der Organisation, das Erstellen der Website, der Druck der Selfmailer, das Generieren der Adressen etc., läuft über die Landeskirche. Doch die Post zum 18. Geburtstag fällt aus der Kirchenpost heraus, weil sie individuell zum genauen Datum des Geburtstags verschickt oder eingeworfen werden muss, was zentral nicht möglich ist. Ein Vorteil davon ist, dass die Kartenvorlage (auch als digitale Vorlage erhältlich) für den 18. Geburtstag von allen Kirchengemeinden in ganz Baden bestellt und genutzt werden kann: So können auch jene Gemeinden, die nicht zu einem der sechs Testbezirke gehören, ihren Kirchenmitgliedern zur Volljährigkeit gratulieren.

Alexandra Weber

Tuba macht glücklich!



Der junge Posaunenchor Mannheim-Neckarstadt freut sich auf den Deutschen Evangelischen Posaumentag.

Wenn am 3. Mai in Hamburg der Deutsche Evangelische Posaumentag startet, werden auch Bläserinnen und Bläser des Posaunenchores Mannheim-Neckarstadt mit von der Partie sein. Gemeinsam mit den 17.500 übrigen Teilnehmenden werden sie ein Wochenende lang Gottesdienst feiern, Workshops besuchen - und natürlich kräftig musizieren. Der Mannheimer Posaunenchor unter der Leitung von Katharina Gortner ist einer von über 250 innerhalb der badischen Landeskirche, und noch ein recht junger. Aber wie funktioniert eigentlich die Gründung eines Posaunenchores?

Fotos: Fotostudio Neubauer Karlsruhe; Katharina Gortner; SKfoto, adobe stock

„Die damalige Gemeindepfarrerin Gesine von Kloeden war selbst begeisterte Bläserin“, erinnert sich Katharina Gortner an die Zeit kurz vor der Gründung des Posaunenchores Mannheim-Neckarstadt. Die Pfarrerin kannte einige andere, die ebenfalls bereits in einem Chor musiziert hatten, und sich von der Idee eines eigenen Posaunenchores in der Gemeinde anstecken ließen. Jemand, der „für die Idee brennt“, ist die wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Gründung eines (Posaunen-)Chors.

Mit professioneller Unterstützung

„Wer in seiner Gemeinde einen neuen Posaunenchor gründen möchte, wendet sich dann am besten an einen der beiden Landesposaunenwarte Armin Schaefer oder Heiko Petersen“, weiß Katharina Gortner. Hier gibt es Beratung, Tipps und bei Bedarf Unterstützung. So auch in Mannheim, wo Armin Schaefer 2011 den Kontakt zu Katharina Gortner herstellte, die ihrerseits damals gerade auf der Suche nach einer Chorleitungsstel-



Katharina Gortner

le war. „Posaunenchorleiter/-innen haben Chorleiterkurse besucht, die D- oder C-Prüfung für Chorleiter/-innen absolviert und sind damit fit im Dirigieren, in Probenmethodik und Musiktheorie – und bringen idealerweise die Fähigkeit zum Kontaktknüpfen mit“, erklärt Katharina Gortner. Die Ausbildung zur nebenamtlichen Posaunenchorleitung wird von der Badischen Posaunenarbeit angeboten.

Wer eine Tuba hat, ist glücklich

Beim ersten Gottesdienst im Advent, etwa drei Monate nach der Gründung, spielten sie noch zu sechst, aber in den folgenden Monaten wuchs der Posaunenchor Mannheim-Neckarstadt rasch an: „Mannheim ist eine Universitätsstadt, und wir sind der einzige Posaunenchor in der Innenstadt“, erklärt Katharina Gortner: „So sind wir recht schnell zu vielen jungen Mitgliedern gekommen, inzwischen sind wir 25.“

Je größer ein Posaunenchor wird, desto größer ist denn auch die Wahrscheinlichkeit, dass – analog zum Vokalchor – alle vier Stimmen gut besetzt werden können: Viele Trompeten und Posaunen sind üblich, „wer eine Tuba für einen vollen Bass dabei hat, ist glücklich“, manchmal machen Wald- oder Flügelhorn das Ensemble komplett.

Eine Aufnahmeprüfung ist normalerweise nicht notwendig, sofern das Ausbildungsstadium abgeschlossen ist. Manche Po-

saunenchöre bilden ihren Nachwuchs sogar selbst aus: Sie können dann bei der Badischen Posaunenarbeit einen finanziellen Zuschuss für Instrumente beantragen. Unterstützung gibt's auch für einen ersten Notengrundstock bei einer Chor-Neugründung.

Und was ist noch wichtig?

Bei einer Posaunenchor-Gründung ist natürlich vor allem auch die Zusammenarbeit mit der übrigen Gemeinde wichtig: „Am besten, man bindet den Ältestenkreis von Anfang an mit ein. Denn die Kirchengemeinde muss schließlich nicht nur die Chorleiterstelle finanzieren, sondern auch Probenräume zur Verfügung stellen usw.“ Gibt es einen hauptamtlichen Kantor bzw. eine Kantorin, ist es ratsam, auch ihn/sie von Beginn an mit einzubeziehen, denn je besser die Absprachen und die Koordination, desto runder läuft schließlich die kirchenmusikalische Arbeit als Gesamtes. „Ich rate außerdem allen, die neu anfangen,

nicht gleich zu viel von sich zu verlangen, um sich nicht zu überfordern“, rät Katharina Gortner. „Erstmal muss man mit den Menschen und ihren Instrumenten arbeiten, die man hat – und kein Chor klingt gleich beim ersten Konzert perfekt.“



Mehr

Informationen zur Posaunenchor-Arbeit in der badischen Landeskirche und Kontaktmöglichkeiten finden Sie unter www.posaunenarbeit.de.

Sie selbst spielt seit ihrem achten Lebensjahr begeistert Posauene, die mit ihrem schmetternden, runden Klang perfekt für Fanfaren und Schwungvolles geeignet sei – aber genauso gut auch mal leise und ganz sanft daherkommen könne. Das Spielen im Stehen, dabei bewusst atmen und sich auf den eigenen Körper fokussieren, das tue ihr auch körperlich gut.

„Und schließlich ist der Klang eines Posaunenchors einfach toll“, schwärmt sie. „Es gibt so viele Kombinationsmöglichkeiten, beispielsweise auch mit einem Vokalchor, und man kann die gesamte musikalische Vielfalt und stilistische Bandbreite von Klassik bis Jazz abdecken.“

Judith Weidemann



Es ist kein Problem „der anderen“

Bernd Lange von der Stabsstelle „Schutz vor sexualisierter Gewalt“
im Interview zur ForuM-Studie

Was ist eigentlich sexualisierte Gewalt?

Grundsätzlich wird „sexualisierte Gewalt“ als Oberbegriff für verschiedene Handlungen verwendet. Wichtig zu wissen: Es geht bei sexualisierter Gewalt nur selten um die Befriedigung sexueller Bedürfnisse, sondern vielmehr um die Ausübung von Macht mit dem Mittel der Sexualität. Besonders genau muss daher bei Begegnungen mit einem Machtgefälle hingeschaut werden, z. B. in Beratungs- oder Seelsorgesituationen, im Arbeitsumfeld und im Umgang mit Kindern und Jugendlichen.

Dabei hat sexualisierte Gewalt viele verschiedene Gesichter. Wir sprechen in der Kirche von sexualisierter Gewalt nicht nur bei strafbaren Handlungen wie z. B. Vergewaltigung, sondern auch bei Verhaltensweisen, die nicht unter die Strafbarkeit fallen. Unerwünschte Berührungen bei-

spielsweise oder Beschimpfungen mit sexuellem Inhalt. Dazu kann auch ein Kalender mit Aktfotos oder das sprichwörtliche „mit den Augen ausziehen“ gehören.

Wichtig ist zu verstehen: Was im Einzelfall grenzüberschreitendes, übergreifendes Verhalten ist und was nicht, hängt allein von der individuellen Grenzziehung des Gegenübers ab.

Ist das Problem von sexualisierter Gewalt in der Kirche häufiger als in Vereinen oder Bildungseinrichtungen?

Das lässt sich nur schwer sagen, da fehlen vergleichende Zahlen. Machtmissbrauch gibt es leider überall, wo es Abhängigkeiten zwischen Menschen gibt. Ob das ein Pfarrer ist, der vielleicht die Seelsorgesituation ausnutzt, oder eine Trainerin, die bestimmen kann, ob jemand zum Wettkampf zugelassen wird, oder eine Lehrkraft, die Schüler be-

wertet und dies vielleicht ausnutzt. Wichtig ist zu erkennen, dass jede Institution ihre eigenen Strukturen und Machtssysteme hat, die tatbegünstigend und tatverschleiern wirken können. Wir als Evangelische Kirche haben den Punkt der Machtgefälle und Abhängigkeiten leider viel zu lange ausgeblendet.



Bernd Lange

Was sind in Ihren Augen die zentralen Erkenntnisse aus der ForuM-Studie?

Das lässt sich hier nur sehr verkürzt darstellen. An erster Stelle sollte uns der Umgang mit Betroffenen zu denken geben und beschämen. Die Kirche hat Betroffene oft ausgrenzt, sie gehörten irgendwie nicht mehr dazu. Die Kirche hat Fälle eher abgearbeitet als aufgearbeitet. Deswegen ist es auch wichtig, uns alle durch Schulungen und durch einen Schutzkonzeptprozess in allen Gemeinden und Einrichtungen zu sensibilisieren, dass wir



betroffenensensibel agieren können. Hier geht es um einen Kulturwandel.

Das grundlegende Problem der Macht ist ein weiterer Punkt, der genannt werden muss. „Konstruierte Idealgemeinschaft“ nennt das die Studie auch. In einer idealen Gemeinschaft, die auf „Augenhöhe“ miteinander umgeht, in der es das Priestertum aller Gläubigen gibt, in der Ehrenamtliche an den entscheidenden Stellen sitzen, darf es Macht oder so etwas Schreckliches wie sexualisierte Gewalt nicht geben. Gerne wurde das Problem deshalb anderen zugeschoben: der Gesellschaft, der Familie oder der Katholischen Kirche.

Neben dieser sogenannten „Externalisierung“ wurde das ganze Thema dann auch gerne in die Vergangenheit geschoben. Damit erfolgte eine Verschleierung von strukturellen Risikofaktoren, die es in der Evangelischen Kirche und in der Diakonie gab und gibt, die auch heute Machtmissbrauch und damit sexualisierte Gewalt ermöglichen und begünstigen.

Verantwortungsdiffusion ist ein weiterer herausragender Begriff der Studie. Durch unsere undurchsichtigen Strukturen mit

den vielen Gruppen und Kreisen und Gremien und Verantwortlichkeiten lässt sich Verantwortung sehr gut wegschieben oder verlagern. An dieser Stelle benennt die Studie auch das föderale System der Evangelischen Kirche. Standards zu entwickeln für die Präventionsarbeit, oder die Beteiligung von betroffenen Personen in der Aufarbeitung ist schwierig.

Als letzten Punkt noch die Erkenntnis, dass sexualisierte Gewalt als Thema bundesweit erst seit etwa 2018 wirklich präsent im kirchenöffentlichen Gespräch ist. Obwohl die Dramatik seit 2010 bereits abzusehen war, ist das Thema lange sehr zurückhaltend bespielt worden. Es gab Anstrengungen, die Prävention in der Kinder- und Jugendarbeit wurde etabliert, und es wurde auch eine erste Aktensichtung vorgenommen, aber diese breite Thematisierung fand damals noch nicht statt.

Welche Konsequenzen hat die ForuM-Studie für die Evangelische Landeskirche in Baden?

Eine Konsequenz ist, dass sich alle Gremien – und damit sehr viele Menschen in der Kirche – mit der Studie und den Erkenntnissen daraus auseinandersetzen.

Ein Wegschieben dieses Themas kann es spätestens jetzt nicht mehr geben. Die Studie zeigt sehr klar die spezifisch evangelischen Risikofaktoren auf und damit auch, dass es kein Problem der anderen ist. Ganz konkret gehen wir gerade der Frage nach, wo wir der Verantwortungsdiffusion entgegenwirken können. Wir schauen, an welchen Stellen wir Verantwortung klarer benennen können und diese Personen konkret zuordnen, anstatt unkonkret z.B. von „den Trägern“ zu sprechen. Daneben schauen wir uns die weiteren Empfehlungen der Studie an. Also, da ist gerade etwas sehr in Bewegung gekommen. Und das ist mehr als gut so.

Im Zusammenhang mit der Entstehung der ForuM-Studie wurde von Forschenden der Vorwurf erhoben, die Landeskirchen hätten nur ihre Disziplinarakten zur Verfügung gestellt, nicht aber ihre Personalakten.

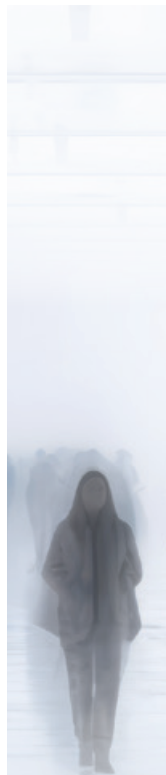
Was ist dran an diesem Vorwurf? Der große Wert der ForuM-Studie liegt in den zahlreichen Interviews mit Betroffenen und in der Aufarbeitung der Umstände und Strukturen, die sich in der Evangelischen Kirche als tatbegünstigend erwiesen haben. Der Erkenntnisgewinn der Studie ist ungeachtet der Zahlen hoch. ➤

» Leider wurde das Thema Durchsicht der Personalakten zum beherrschenden Fokus auf die ForuM-Studie.

Grundsätzlich ist bei diesem komplexen Thema zu sagen, dass es nie darum ging, irgendwelche Akten zur Verfügung zu stellen. Die Durchsicht sollte durch die Landeskirchen erfolgen, es wurde Forschenden kein Einblick verwehrt. Im Verlauf der Studie kam es allerdings zu einer Änderung im Vorgehen. Das Teilprojekt E der ForuM-Studie, um das es hier geht, war in zwei Teilschritten gegliedert. Im Sommer 2021 erhielten die Landeskirchen einen umfangreichen Fragebogen für die Bearbeitung des ersten Teilschritts. Die Abgabe war bis Ende Oktober gefordert.

So notwendig es für die Forschenden war, diesen Fragebogen zu standardisieren, so kompliziert war es für die Landeskirchen, den Fragebogen auszufüllen. Dahinter steckte kein Unwille, Unvermögen oder gar Vertuschen, sondern die Unterschiedlichkeit von 20 Organisationen, auch wenn sich alle evangelisch nennen und in der EKD zusammenarbeiten. Die Landeskirchen meldeten Probleme an die Forschenden zurück. Im Folgenden gab es Gespräche zwischen den Forschenden und den Landeskirchen. Das alles kostete Zeit. Die Forschenden schlugen dem Beauftragtenrat der EKD dann ein neues Vorgehen für den zweiten Teilschritt vor, das statt des stichprobenartigen Screenings von Personalakten ein Screening der Disziplinarakten von Pfarrern/-innen in allen Landeskirchen vorsah.

Das wurde von allen Landeskirchen durchgeführt, wobei einige dabei auch alle Personalakten anschauen mussten, weil, anders als in Baden, die Disziplinarfälle nicht in gesonderten Disziplinarakten geführt werden.



i
Weitere Informationen finden Sie unter: www.ekiba.de/themen/hilfe-bei-sexualisierter-gewalt/ Informationen zur ForuM-Studie unter: www.forum-studie.de

Wird die Aufarbeitung nach der ForuM-Studie weitergehen?

Mit der ForuM-Studie ist das Thema Aufarbeitung nicht abgeschlossen. Es werden derzeit sogenannte Unabhängige regionale Aufarbeitungskommissionen gegründet. Hier arbeiten wir in Baden mit der pfälzischen Landeskirche und den jeweiligen Diakonischen Landesverbänden zusammen. Diese Kommission wird zukünftig Aufarbeitung unabhängig betreiben. Die Kommission wird aus zwei betroffenen Personen, zwei landeskirchlichen Mitgliedern und drei von der Landesregierung benannten Personen bestehen. Daneben wird die Landeskirche auch weiterhin in einzelnen Fällen Aufarbeitung vorantreiben.

Wie geht man in der Landeskirche mit Tätern um, die sexualisierte Gewalt begangen haben?

Das kommt auf den einzelnen Fall an. Handelt es sich dabei um eine ehren- oder hauptamtlich mitarbeitende Person, und liegen ausreichende Hinweise für sexualisierte Gewalt vor, trennen wir uns von dieser beschuldigten Person. Das bedeutet bei Angestellten die Kündigung und bei Pfarrern/-innen ein Dienstrechtsverfahren. Bei Ehrenamtlichen erfolgt die Trennung ohne Formalitäten, es sei denn, es handelt sich um ein gewähltes Mitglied, z. B. im Ältestenkreis. Da gäbe es dann auch ein Entlassungsverfahren. An dieser Stelle vielleicht kurz etwas zum Thema falsche Verdächtigungen. Immer wieder wird diese Sorge geäußert, doch vor einer Kündigung wird natürlich sehr genau hingeschaut und eine sogenannte Plausibilitätsprüfung gemacht. Und bisher ist mir auch kein solcher Fall bekannt.

Werden mutmaßliche Täter von der Landeskirche angezeigt, wenn Betroffene sich melden?

Nicht automatisch, auch wenn wir natürlich ein Interesse daran haben, dass Beschuldigte strafrechtlich belangt werden. Eine Anzeige erfolgt aber nur in enger Abstimmung mit der betroffenen Person. Ein Strafverfahren ist grundsätzlich auf die beschuldigte Person ausgerichtet. Dieser muss die Tat zweifelsfrei nachgewiesen werden. Die betroffene Person wird im Verfahren als Zeuge bzw. Zeugin gehört. Und genau das ist oft auch retraumatisierend. Betroffene sollten sich für ein strafrechtliches Verfahren unbedingt Hilfe holen. Es gibt dafür sogenannte Opferschutzanwälte und andere Beratungsstellen wie etwa den Weißen Ring. Die Kontakte findet man auf unserer Homepage.

Wie geht es im Bereich Prävention weiter? Was gibt es bereits, und welche Bereiche werden künftig noch weiter ausgebaut?

Hier gehen wir den eingeschlagenen Weg konsequent weiter. Die erprobten Alle-Achtung-Schulungen werden über die Jugendarbeit hinaus ausgedehnt. Dafür suchen wir noch Menschen, die sich zu Multiplikatoren/-innen ausbilden lassen. Daneben konzipieren wir gerade eine neue Schulung für Führungskräfte, die intensiv die Themen Schutzkonzeptprozess und betroffenen-sensible Intervention beinhalten wird.

Neben den Schulungen ist als weitere Grundlage der Präventionsarbeit der Schutzkonzeptprozess zu benennen. Die Gewaltschutzrichtlinie verpflichtet alle Gemeinden und Einrichtungen zu einem solchen Prozess, mit dem ein örtliches Schutzkonzept entwickelt wird. Alles in allem geht es um Sensibilisierung für das Thema, um den sensiblen Umgang mit Betroffenen und die Wahrnehmung von Risikofaktoren in unseren Strukturen und Vorgehensweisen.

Die Fragen stellte Alexandra Weber

Neuer Aufsichtsrat

Traugott Schächtele
bleibt Vorsitzender

Die Diakonie Baden hat einen neuen Aufsichtsrat. Der evangelische Theologe Prof. Dr. Traugott Schächtele bleibt im Vorsitzendenamt. Seine Stellvertretungen sind Karin Racke und Dr. Christian Waterkamp. Der Aufsichtsrat ist eines der wichtigsten Entscheidungsorgane des evangelischen Wohlfahrtsverbandes. Er besteht aus insge-

samt 16 Mitgliedern, bis zu drei weitere Mitglieder können hinzugewählt werden. Sie werden in freier und geheimer Wahl bestimmt, bzw. von Landesynode und Evangelischem Oberkirchenrat

delegiert. Der Aufsichtsrat des Diakonischen Werkes Baden besteht aus zehn von der Diakonischen Konferenz aus ihrer Mitte gewählten Delegierten, vier Mitgliedern der Landessynode und zwei Mitgliedern des Evangelischen Oberkirchenrates. Zum aktuellen Aufsichtsrat gehören erneut zwei hinzugewählte Mitglieder. Der Aufsichtsrat ist für eine Amtsdauer von sechs Jahren gewählt.




Demokratie Menschenrechte

Bündnis Baden-Württemberg

Ein klares JA zur Demokratie

Die Diakonie Baden ist als Teil der Liga Baden-Württemberg dem Bündnis für Demokratie und Menschenrechte beigetreten. Dies ist ein breites überparteiliches und zivilgesellschaftliches Bündnis in Baden-Württemberg. In einer gemeinsamen Erklärung heißt es unter anderem: „Gemeinsam als Kirchen und Religionsgemeinschaften, Gewerkschaften, Verbände, Vereine, Initiativen, Unternehmen, Parteien sowie lokale Initiativen und Vereinigungen schmieden wir landesweit und auch vor Ort breite demokratische Bündnisse und stehen auf gegen Rechtsextremismus.“

Zudem beteiligt sich die Diakonie Baden an einer Kampagne der Liga Baden-Württemberg zur Kommunal- und Europawahl. Hierbei geht es vor allem darum, aufzuzeigen, warum es so wichtig ist, wählen zu gehen. Ein begleitende Faktencheck greift zentrale Themen der Sozialwirtschaft auf und ordnet sie ein. Darüber hinaus soll es eine gemeinsame Landingpage mit weiteren Informationen geben. Kampagnenstart ist nach Ostern.



www.diakonie-baden.de/qr/beitritt-buendis-deme



Allen Menschen Raum geben



Oberkirchenrat Urs Keller,
Vorstandsvorsitzender der
Diakonie Baden

Ein gerne zitiertes Psalmwort lautet: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum.“ (Psalm 31,9). In vielen Zusammenhängen spielt der Raum eine nicht zu unterschätzende Rolle. Denken wir an: Sozialraum, Lebensraum, Verkehrsraum, Schutzraum, Raumschaft, Kirchenraum, Erholungsraum, Weltraum, Schauraum, Wohnraum bis hin zum Schockraum, wo es oft um Leben und Tod geht, usw. Beinahe könnte man sagen: ohne Raum kein Leben, was auf der abstrakten Ebene ja auch unmittelbar einleuchtend ist. Der Mensch als dreidimensionales Wesen ist Raum, bewegt sich im Raum und braucht Raum. Dabei sind die Raumverfügungen im wörtlichen, wie auch im übertragenen

Sinn extrem ungleich und ungerecht verteilt. Wer keinen Raum hat und sich keinen Raum verschaffen kann, der kommt – zugespitzt formuliert – eigentlich nicht vor. Das fängt beim physischen Wohnraum an und hört bei der Exklusion auf, was ja nichts anderes bedeutet als jemandem keinen Raum zu geben, keinen Entfaltungsraum, keinen Entwicklungsraum, keinen Aufmerksamkeitsraum, keinen Anerkennungsraum. „Raum geben“ lautet das Motto der Woche der Diakonie. Sie stellt die Menschen in den Mittelpunkt, denen Räume verweigert werden. Für sie einzutreten ist unser sozial-anwalt-schaftlicher Auftrag, daran erinnert mich das gerne zitierte Psalmwort.



Aktionsplakat

Woche der Diakonie

Sammlung für diakonische Arbeit in Baden

Dieses Jahr startet mit dem „Diakonie-Sonntag“ am 16. Juni 2024 die größte Spendenaktion für diakonische Arbeit in Baden. Auch schon davor und über den 23. Juni hinaus werden wieder in allen Kirchengemeinden Spenden für diesen Zweck gesammelt. Wir freuen uns sehr über die Unterstützung der Sammlung durch viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in den Gemeinden.

Die frühzeitige Nachfrage nach Text- und Bildvorlagen für Gemeindebriefe und die Bestellung von Aktionsmaterialien wie Plakate oder Sammeltüten zeigen das in besonderer Weise.

Warum sind dieses Engagement und eine möglichst breite Beteiligung eigentlich so wichtig und unentbehrlich?

Diakonische Arbeit in Baden wird hierdurch flächendeckend gefördert. Überregional, aber auch direkt vor Ort in den Kirchenbezirken und Gemeinden, die sich an der Sammlung beteiligen. Mit den Spenden können besonders unterfinanzierte und gefährdete Angebote aufrechterhalten werden. Alle Unterstützenden senden gemeinsam mit der

”

„Diakonische Arbeit in Baden wird hierdurch flächendeckend gefördert. Überregional, aber auch direkt vor Ort.“

”

„Woche der Diakonie“ ein wichtiges Signal: Jeder einzelne Beitrag trägt zur Anerkennung und Sicherung des diakonischen Hilfsnetzes in Baden bei. Es bleibt dank der Spenden weiterhin verlässlich aufgespannt, ist Ausdruck praktischer Nächstenliebe, schenkt vielen Hilfesuchenden Hoffnung und ist für alle da, die es dringend benötigen – jetzt oder vielleicht in Zukunft. „Raum geben – aus Liebe“ lautet

”

„Raum geben – aus Liebe“ lautet
das Motto der diesjährigen
Woche der Diakonie.

”

das Motto der diesjährigen Woche der Diakonie. Es unterstreicht die Bedeutung diakonischer Arbeit für herausfordernde Situationen im Leben, in denen es dringend an Raum fehlt: Raum für Zuwendung bei Einsamkeit im Alter oder durch Krankheit. Raum als ein Zuhause und Rückzugsort bei Verlust der Wohnung. Raum für Trost und Hoffnung in einer schweren Lebenskrise. Raum für Mut, wenn der Job weg ist und Zukunftsangst über einen hereinbricht... Die Diakonie unserer Landeskirche öffnet Räume für solche Lebenssituationen, will Perspektiven aufzeigen, beraten und begleiten. In Beratungsstellen und stationären Einrichtungen, auch in der persönlichen Begegnung von Mensch zu Mensch. Um Nächstenliebe in diesem Sinne Wirklichkeit werden zu lassen, sind bei uns in Baden viele ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeitende der Diakonie in Gemeinden, Kirchenbezirken und der ganzen Landeskirche unterwegs.

Überregionale Förderung

Überregional werden durch die Sammlung beispielsweise die Bahnhofsmissionen in Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim gefördert. Sie sind jährlich für über 160.000 Gäste ein wichtiger Schutzraum. Reisende, die Hilfe beim Umsteigen oder Ankommen benötigen, finden bei den haupt- und ehrenamtlichen Helfern sicheres Geleit und Orientierung. Es sind auch Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, die regelmäßig oder in akuten Krisen die Bahnhofsmissionen aufsuchen. Hier gibt es Ansprechpartner:innen bei Sorgen und Nöten, Gemeinschaft, Wärme, Essen und Kleidung.



Die Sammlung „Woche der Diakonie“ würdigt diese und andere diakonische Arbeit in Baden und öffnet Raum für wichtige Hilfen.

Herzlichen Dank für jede Unterstützung bei der Durchführung der Sammlung und für Ihre Spenden!

Ivonne Becker

Referentin Fundraising, Diakonie Baden

i

Weitere Informationen:

[www.diakonie-baden.de/spenden/
woche-der-diakonie](http://www.diakonie-baden.de/spenden/woche-der-diakonie)

Spendenkonto: DE95 5206 0410 0000 0046 00
Stichwort: Woche der Diakonie



Diakonische Werke Baden

Mutmachend: Projekt „Raumfinder“

Die Diakonie Baden gibt Menschen Raum. Wie das ganz konkret aussehen kann, zeigt das Projekt „Raumfinder“ der Diakonie Breisgau-Hochschwarzwald.

Die Grundidee von „Raumfinder“ ist es, Vermietende zu ermutigen, vorhandenen Wohnraum für Zugewanderte zu öffnen. „Raumfinder“ überzeugt mit einem Lösungsansatz für eines der drängendsten sozialen Probleme in den Kommunen: die Wohnraumversorgung. Was den Ansatz erfolgreich macht: die intensive Zusammenarbeit mit der Verwaltung, den Akteuren der Wohnungswirtschaft, Politik – insbesondere Gemeinderät:innen,

”

Grundidee von „Raumfinder“:
Vermietende und Zugewanderte
zusammenbringen.

”

die als Schlüsselpersonen im Gemeinwesen Vertrauen stiften und als Türöffner wirken. Sprich: eine effektive sektorenübergreifende Bearbeitung eines gesellschaftlichen Problems.

So konnten in relativ kurzer Zeit rund 49 Mietverhältnisse geschaffen und mehr als 120 Personen mit privatem Wohnraum versorgt werden und so eine neue Heimat in Titisee-Neustadt und Umgebung finden. Denn: Wohnen ist Menschenrecht und Grundlage für eine gelingende Integration in unsere Gesellschaft.

Und: Das Projekt „Raumfinder“ hat einen der beiden Sonderpreise im Bundesprogramm „Gesellschaftlicher Zusammenhalt“ für außergewöhnlich erfolgreiche Projekte gewonnen.

i

Mehr Infos zu „Raumfinder“ und weiteren mutmachenden Beispielen:
[www.diakonie-baden.de/aktuelles/
positionen-aktionen/soziale-sicherung-
weiter-denken](http://www.diakonie-baden.de/aktuelles/positionen-aktionen/soziale-sicherung-weiter-denken)



Danube Region Social Innovation Summit 2024

Pflege transnational verbessern

Am 23. April findet die Auftaktkonferenz im Projekt Caring Communities statt.



Möchten Sie Teil einer transnationalen Initiative werden, welche die Zukunft der Pflege in der Donauregion mitgestaltet? Der Danube Region Social Innovation Summit am 23. April ist Auftakt des neuen transnationalen Innovationsprojektes Caring Communities. Mit der jährlich stattfindenden Konferenz wird eine neue Plattform für Wissensaufbau, Netzwerkarbeit und den Austausch von Ideen zur Zukunft der Pflege in den Donau-Anrainerstaaten geschaffen.

Worum geht es bei Caring Communities?

Das Ziel des Projektes ist es, die Lebensqualität der pflegebedürftigen Menschen in der Donauregion zu verbessern. 25 Partnerorganisationen aus neun Ländern setzen sich gemeinsam dafür ein, Innovationskapazitäten und interregionale Kooperationsstrukturen zu stärken. Ein Wissenschaftsteam begleitet das Projekt.

Was erwartet Sie bei der Konferenz?

Die Teilnehmenden können

- sich informieren: über das Projekt und Beteiligungs-Möglichkeiten
- lernen: wie soziale Innovationen auch unter herausfordernden Bedingungen möglich werden
- sich austauschen: über digitale Innovationen in der Pflege, neue Wohnformen, Lösungen für den Fachkräftemangel, die Skalierung qualitativ hochwertiger Dienstleistungen und die Förderung von Kreativität und Unternehmergeist im Sektor
- netzwerken: mit Gleichgesinnten und potenziellen Partner:innen

Wir freuen uns, gemeinsam die Zukunft der Pflege im Donauraum zu gestalten.

23. April 2024, 09:00-12:30 Uhr, Online-Veranstaltung, kostenfreie Teilnahme, Konferenzsprache: Englisch.



Anmeldung:

www.diakonie-baden.de/verband/innovation-digitalisierung/caring-communities



Fort- und Weiterbildung

Bildungshaus Diakonie

Berufliche Fort- und Weiterbildung
Vorholzstraße 7, 76137 Karlsruhe,
Telefon: 0721 9349-700 Fax: -706
E-Mail: bildungshaus@diakonie-baden.de
www.diakonie-baden.de/bildungshaus

» Weiterbildung: Schmerzexpert:in Ab 02.05.2024

Zielgruppe: Altenpfleger:innen, Gesundheits- und (Kinder-)Krankenschwestern/-pfleger:innen oder Heilerziehungspfleger:innen

Kursgebühr: 990,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 900,00 Euro
zzgl. Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen): 60,00 Euro (zzgl. MwSt)

» Weiterbildung: Digitalisierungsbeauftragte:r in der Pflege Ab 03.05.2024

Zielgruppe: Pflegefachpersonen, Leitungsverantwortliche, QM-Beauftragte, Verwaltungs- und IT-affine Mitarbeitende aus Pflegeeinrichtungen
Kursgebühr: 983,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 894,00 Euro
zzgl. Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen): 12,00 Euro (zzgl. MwSt)

» Beteiligungsverfahren im Quartier Termin: 13. bis 14.05.2024

Zielgruppe: Quartiersmanager:innen, Ehrenamtskoordinierende, interessierte Haupt- und Ehrenamtliche, Mitarbeitende (die für die Gewinnung und Begleitung von Ehrenamtlichen zuständig sind), Leitungspersonen, Dienstleistungs- und Netzwerkmanager:innen
Kursgebühr: 440,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 400,00 Euro

»Strategisches IT Management - Von der Planung bis zur Wertschöpfung Termin: 18.04.2024 online

Zielgruppe: Geschäftsführende, Führungspersonen aus Einrichtungen der stationären und ambulanten Pflege
Kursgebühr: 218,00 Euro
für Mitgliedseinrichtungen: 198,00 Euro
zzgl. Verpflegung (Getränke, Pausensnack, ohne Mittagessen): 12,00 Euro (inkl. MwSt)

Unser Jahresprogramm 2023
finden Sie hier:
www.diakonie-baden.de/bildungshaus/programme



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Ute Günther **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: Diakonie Baden (S.11 bis 13), Hofgut Himmelreich/Johannes Meger (S.12), AdobeStock (S.13), Graphik, S.14: Quelle der Karte: Danube Transnational Programm (adaptiert durch Diakonie Baden)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

„Das Schönste, was der Mensch erleben kann, ist das Geheimnisvolle“

Ursprünglich hatte Gerhard Sprakties gar nicht vor, eine theologische Laufbahn einzuschlagen. Aber wer im Hebelort Hausen im Wiesental aufgewachsen ist, dort in der Hebelstraße gewohnt hat und die Hebelschule besuchte, den musste sein Weg doch zwangsläufig irgendwann ins Theologiestudium führen. Gemeindepfarrer ist er heute aber trotzdem nicht ...

„Vor allem die Freiheit und die thematische Vielfalt dieses Studiums haben mich damals fasziniert“, erinnert sich der 61-Jährige. Auch wenn der Reliunterricht damals auf dem Wirtschaftsgymnasium zwar keinen allzu großen Stellenwert hatte, so haben ihn seine Religionslehrer und seine Leidenschaft fürs Lesen dennoch geprägt und den Weg zur Theologie geebnet. Nach dem Studium in Berlin, Tübingen, Basel und Heidelberg – „eine der schönsten Zeiten meines Lebens“ – verschlug es Gerhard Sprakties ins Vikariat im Sonderdienst nach Straßburg: Aufgrund der damaligen „Pfarrerschwemme“ war zunächst kein normales Pfarrvikariat möglich. Er begann ein Zweitstudium in Diakoniewissenschaften und jobbte nebenher als Pflegehelfer in einem Heidelberger Altenpflegeheim. In dieser Zeit wünschte er sich oft, mehr Zeit für die Bewohnerinnen und Bewohner zu haben und sie auch seelsorglich begleiten zu können. 20 Jahre später ging sein Wunsch über ein paar ungeplante Umwege in Erfüllung ...

Plötzlich schwerbehindert

Als bei Gerhard Sprakties im Alter von 40 die Muskelerkrankung Dystonie diagnostiziert wurde, „war das erstmal ein großer Schock“, erinnert er sich. Die Krankheit, bei der sich die Mus-



Gerhard Sprakties

”

Ich freue mich, dass Mitarbeitende mit Schwerbehinderung in unserer Landeskirche individuell beraten werden.

”

keln unwillkürlich zusammenziehen, beeinträchtigt seither in regelmäßigen Abständen für einige Tage seinen Bewegungsapparat, sodass er als Schwerbehinderter die Aufgaben im Gemeindepfarramt nicht mehr stemmen konnte. Er suchte das Dienstgespräch im Evangelischen Oberkirchenrat. „Damals gab es in der Landeskirche zwar noch nicht so viele gute Regelungen für Mitarbeitende mit einer Schwerbehinderung, aber glücklicherweise wurde zu dieser Zeit eine Stelle in der Altenheimseelsorge in Mannheim frei, die ich übernehmen konnte.“ Hier kann er, wenn ihn die Erkrankung wieder mal einschränkt, trotzdem seinen Dienst tun – „dann mache ich eben mal nur zwei oder drei Besuche pro Tag“.

Von seiner Arbeit kommt er stets erfüllt nach Hause – „das ist ein großes Geschenk, wenn man das nach 24 Jahren immer noch sagen kann“, sagt er lächelnd. „Ich nehme viel mit und fühle mich selbst beschenkt.“ An zwei Vormittagen in der Woche unterrichtet Gerhard Sprakties zusätzlich Religion an einer Berufsschule. Die Jugend und Frische dort sind ein „Gegenpol“ zur Welt im Altenheim und tun ihm gut.

Mit Lebensfreude arbeiten können

In der Landeskirche hat sich in Sachen Behindertenhilfe und Inklusion in den vergangenen beiden Jahrzehnten einiges getan. Gerhard Sprakties ist stolz darauf, dass bereits 2014 eine Integrationsvereinbarung für schwerbehinderte Pfarrer/-innen verabschiedet wurde, mit der sich die Ekiba zu „besonderer Fürsorge und Förderung gegenüber Mitarbeitenden mit Behinderung“ verpflichtet hat, und damit eine Vorreiterrolle innerhalb der EKD einnimmt.

Als das Amt der Vertrauensperson für Schwerbehinderte eingerichtet wurde, übernahm >

» Gerhard Sprakties diese Funktion. Außerdem ist er Vorsitzender des Konvents der Pfarrerinnen und Pfarrer mit Schwerbehinderung, und als solcher Ansprechpartner bei Fragen beispielsweise zu Nachteilsausgleichen oder wenn es um die Beantragung eines Schwerbehindertenausweises geht. Er sieht es mit Freude, dass Mitarbeitende mit einer Schwerbehinderung in unserer Landeskirche heutzutage individuell beraten werden und Stellen ausfüllen können, die auf sie zugeschnitten werden. Trotzdem hätten leider noch immer viele Angst, sich mit ihrer Behinderung zu outen, weil sie z. B. Nachteile bei den Stellenbesetzungen fürchten. „Diese Angst will ich ihnen nehmen“, betont er. „Denn gesund und mit Lebensfreude arbeiten zu können, ist doch das Wichtigste.“ Das gelte natürlich für alle Mitarbeitenden, nicht nur für diejenigen mit Handicap. Aber die aktuellen Herausforderungen und Belastungen, die derzeit beispielsweise mit dem Transformationsprozess einhergehen, trafen Kolleginnen und Kollegen mit einer Behinderung noch stärker.

„Wenn es mir nicht gut geht, dann schreibe ich ...“

Wenn er selbst mal ausspannen will, dann widmet sich Gerhard Sprakties seinem „großen Hobby“, der Logotherapie und Existenzanalyse, worin er sich ebenfalls professionell hat ausbilden lassen. „Und wenn es mir mal gar nicht gut geht, dann schreibe ich.“ Zahlreiche Publikationen und Gedichte hat der 61-Jährige bereits verfasst. Auf seiner Website www.gerhardsprakties.de informiert er über seine Arbeitsschwerpunkte, aktuelle Buchprojekte und Vorträge. Seine Lebensphilosophie ist ein Ausspruch von Albert Einstein: „Das Schönste, was der Mensch erleben kann, ist das Geheimnisvolle.“

Judith Weidemann

Mit gutem Beispiel voran - Wandel macht erfinderisch

Aus der Not haben die Pfarrer/-innen der Gemeinden Nußloch, Leimen, St. Ilgen und Sandhausen eine Tugend gemacht. So kann man die Geburt des neuen Konzepts für Bestattungen im Kooperationsraum auch sehen. Da es künftig weniger Pfarrerinnen und Pfarrer gibt, aber die Aufgaben bleiben, ist es sinnvoll, sich gut zu vernetzen und Arbeit untereinander aufzuteilen. Die neue Struktur des Kooperationsraums macht das möglich.

Alina Hufnagel, Gemeindepfarrerin von Sandhausen, hat mit ihren Amtskollegen/-innen Natalie Wiesner, Alexandra Mager, Gerda Motzkus, Lena Hupas, Helga Lamm-Gielnik, Jonathan Haußmann und Dr. Mathias Thurner das neue Format für Bestattungen entwickelt. Das Team möchte mit dem Modell andere Pfarrpersonen inspirieren und Orientierung für eine effiziente Organisation von Bestattungen geben. Also mit weniger Ressourcen die gewohnte Qualität der Bestattungen bewahren, ohne die Theologen/-innen zu überfordern, und die Bedürfnisse der Gemeindeglieder wie bisher an erster Stelle zu erfüllen.

Für die anderen Amtshandlungen wie z. B. Konfirmationen, Trauungen und Taufen sind nach wie vor die jeweiligen Gemeindepfarrer/-innen selbst zuständig.

Alle Seiten profitieren

Neu ist das System der übergemeindlichen Bestattungen im Kooperationsraum. Bislang war der Ortspfarrer oder die -pfarrerin für seine/ihre Gemeinde verantwortlich. Jetzt beerdigen alle Pfarrer/-innen auf allen Friedhöfen der vier Orte gleichermaßen, unabhängig von ihrer Gemeinde. Es gibt eine Sekretärin, die für alle Bestattungen im gesamten Kooperationsraum zuständig ist. Bei ihr laufen über eine zentrale Mail-Adresse, die mehrmals am Tag abgerufen wird, alle Fäden zusammen. Sie nutzen auch die ortsansässigen Bestatter. Die Sekretärin hat eine Liste, auf der die Namen der Seelsorger/-innen des Kooperationsraums stehen und durchnummeriert sind. Teilzeit, Urlaub, Fortbildungen, Krankheit, Vakanzen usw. der Pfarrpersonen sind vermerkt bzw. bei der Einteilung berücksichtigt.

Nach Eingang der Bestattungsanfragen weist die Sekretärin die Bestattungen den einzelnen Pfarrpersonen in der Reihenfolge auf der Liste zu. So verteilt sich die Arbeit gerecht auf viele Schultern. Natürlich gibt es im begründeten Einzelfall die Möglichkeit, dass eine Pfarrerin oder ein Pfarrer die Bestattung von Nahestehenden oder Bekannten übernimmt, zerstreut Alina Hufnagel Bedenken. „Die meisten Menschen wollen gut, schnell und zuverlässig jemanden an der Hand haben. Sie haben keinen Draht zu einer bestimmten Pfarrperson.“ Die Bestatter sind heutzutage der erste Ansprechpartner der Angehörigen. Sie erfahren also zuerst, wann die Beerdigung sein soll, und fordern auf Wunsch eine/-n Pfarrer/-in an. Auch ihnen bietet das neue Format Vorteile. Sie wissen sofort, wohin sie sich wenden



Alina
Hufnagel

müssen, und bekommen umgehend den richtigen Kontakt. Das bedeutet für sie weniger bürokratischen Aufwand als vorher.

Wenn alles organisiert ist, beginnt die Vorbereitung der Trauerfeier. Das ist gar nicht so einfach. Im Trauergespräch treffen sich die Theologen/-innen mit den Angehörigen. Sie können nur aus dem etwas machen, was ihnen erzählt wird, schränkt Alina Hufnagel die kreativen Möglichkeiten ein. Ihr liegt es am Herzen, dem Abschied eine persönliche Note zu verleihen. Dafür braucht sie natürlich persönliche Informationen über die/den Verstorbene/-n. Genauso möchte sie die Angehörigen einschätzen können, damit sie weiß, wie sie sie am besten ansprechen kann. Was brauchen sie, und was hat sich die/der Verstorbene gewünscht? Was war das für ein Mensch? Wenn er gerne gelacht hat, findet sie es schön, eine Anekdote zu erzählen. Sie möchte ein Gefühl von ihm im Raum entstehen lassen und so an ihn erinnern.

Vieles hat sich geändert

Dass kein anderer am Grab steht außer dem Pfarrer, hat sie selbst noch nicht erlebt. In diesem Fall sieht sie es als Teil ihres Dienstes, den Sarg oder die Urne zum Grab zu begleiten, den Weg mit dem Verstorbenen zu gehen, das Vaterunser zu sprechen und den Namen zu nennen. „Das ist, was jedem Menschen nach unseren christlichen Werten zusteht.“ Deshalb beerdigt sie auch Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind. „Das darf aber nie gegen den Willen der verstorbenen Person geschehen.“ Manchen Angehörigen ist es wichtig, weil es ihnen Halt gibt. Allerdings dürften deshalb eng verbundene Gemeindemitglieder nicht zu kurz kommen.

Die Trauerfeiern haben sich verändert, nicht nur bei der Kleidung, die nicht mehr unbedingt

schwarz ist, stellt sie fest. Der Wunsch nach Individualität, den man bei Hochzeiten spürt, ist auch bei den Bestattungen da. „Man möchte mit seiner Lebensgeschichte wahrgenommen werden.“ Darauf geht sie gerne ein und kopiert nichts.

Ihr fällt auf, dass kaum noch gesungen wird. Orgel, Klavier oder CD ersetzen den Gemeindegesang. Häufig erscheine nur der engste Familienkreis bei der Bestattung, und man ginge danach in Stille auseinander. Die Beerdigung nimmt nicht mehr den gleichen Raum ein wie früher. Sie werde eher in den durchgetakteten beruflichen Kalender eingepasst, Termine in der Mittagspause oder an einem Freitag gewünscht. Als Pfarrerin ist sie früh da, begrüßt die Trauergäste und bleibt so lange am Grab, bis alle ihr Beileid ausgedrückt haben. „Ich laufe nicht gleich weg, es soll doch um ein gemeinsames Abschiednehmen gehen.“ Zunehmend würden sich Menschen hilflos, ohnmächtig und sprachlos fühlen, wenn jemand gestorben ist. „Sie wissen nicht mehr, wie sie damit umgehen sollen, und sind dankbar, wenn wir als Pfarrpersonen für alle Fragen rund ums Sterben da sind.“

Alina Hufnagel drückt bei ihren Bestattungen niemandem etwas auf. „Mir ist es wichtig, authentisch zu sein, nicht irgendetwas zu erzählen, sondern zu sagen, woran ich glaube und was ich in meinem Amt vertrete. Dass wir uns an Traditionen festhalten können, sie guttun, uns etwas geben, um daraus Kraft zu schöpfen.“ Sie erzählt von ihrem Glauben an die Auferstehung und ermöglicht den Trauergästen, daran anzuknüpfen, Hoffnung und Trost mitzunehmen. „Und sich würdevoll und liebevoll, mit Respekt vor dem Verstorbenen zu verabschieden.“

Sabine Eigel



BUCHTIPPS

Milena Michiko Flašar,
Oben Erde, unten Himmel,
304 Seiten,
Verlag Klaus Wagenbach,
Berlin 2023,
26 Euro,
ISBN 978-3-8031-3353-3



„Alleinstehend. Mit Hamster“

Suzu lebt in einer japanischen Großstadt und hat einen neuen Job. Herr Ono ist unbemerkt verstorben. Allein. Es gibt immer mehr wie ihn. Erst wenn es wärmer wird, rufen die Nachbarn die Polizei. Und dann Herrn Sakai mit dem Putztrupp, zu dem Suzu nun gehört. Sie sind spezialisiert auf solche Fälle. Es braucht dafür viel Geduld, Ehrfurcht und Sorgfalt, außerdem einen robusten Magen. Die Städte wachsen, zugleich entfernt man sich voneinander. Suzu lernt schnell. Und sie lernt schnell Menschen kennen, Tote wie Lebendige. Sie sieht Fassaden bröckeln und ihre eigene porös werden. Und obwohl ihr Goldhamster sich neuerdings vor ihr versteckt, ist sie mit einem Mal viel weniger allein. Ausgezeichnet mit dem mit 5.000 Euro dotierten Evangelischen Buchpreis 2024.

Wolfgang Reinbold,
Warum ist der Buddha so dick?
101 Fragen und Antworten aus
der Welt der Religion,
112 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2024,
10 Euro,
ISBN 978-3-525-60030-6



Von A wie Adam bis Z wie Zuckerfest

Die bunte Welt der Religionen - nicht immer ganz einfach, sich da zurechtzufinden: Warum hießen die ersten Menschen ausgerechnet Adam und Eva? Warum ist der Buddha so dick? Ist das „Zuckerfest“ dasselbe wie das „Fest des Fastenbrechens“? Eine Orientierung bietet dieses Buch, mit 101 Antworten auf 101 häufig gestellte Fragen aus der oft etwas komplizierten Welt der Religionen - fundiert und verständlich. Das Buch ist aus der beliebten Radio- und YouTube-Reihe „Religion in 60 Sekunden“ des Evangelischen Kirchenfunk Niedersachsen-Bremen hervorgegangen.

W. Schwendemann/S. Trillhaas/
Y. Breidt/A. P. Stöbener/
S. Hassan/J. Marose,
Was geht mich Menschenwürde an? - Ethik für das Leben unterrichten. Materialien und Unterrichtsentwürfe ab Klasse 10,
141 Seiten,
Calwer Verlag,
Stuttgart 2023,
26,95 Euro,
ISBN 978-3-7668-4594-8



Menschenrechtliche Bildung im Unterricht

Der Band bietet grundlegende Informationen und ausgearbeitete Unterrichtseinheiten. Er erschließt eine komplexe bioethische und biomedizinische Themenpalette für den Unterricht ab Klasse 10. Die Themen sind: Einführung in die Didaktik medizinethischer Themen, Menschenrechtliche Grundlegung der Ethik für das Leben, Würde im Beginn des Lebens sowie Inklusion und Behinderung. Ausgearbeitete Unterrichtsentwürfe werden durch schülernah ausgesuchte Materialien ergänzt. Jedem Kapitel sind grundsätzliche und aktuelle Hintergrundinformationen vorangestellt.

Günter Thomas,
**Nicht alles gut. Schöpfungs-
theologische Interventionen,**
240 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt
Leipzig,
Leipzig 2024,
44 Euro,
ISBN 978-3-374-07573-7



Dunkle Aspekte der Schöpfung

Ist die naturale Seite der Schöpfung nur gut und entspricht uneingeschränkt dem guten Willen Gottes? Oder finden sich in ihr dunkle Aspekte, denen Gottes Widerwille gilt? In dieser Frage plädiert der Band für eine realistische Antwort, die die feindlichen Aspekte der Natur theologisch anerkennt. Der realistische Ansatz des Systematikers Günter Thomas blickt auf gegenwärtige Debatten zu Evolution und Güte der Schöpfung, befragt das Drama der biblischen Urgeschichte und wertet Erfahrungen der Pandemie aus. Seine Beiträge verbinden provozierende Interventionen in die kirchliche Debatte mit Einblicken in die Schöpfungstheologien Moltmanns, Barths und Bonhoeffers.

Hans-Georg Ulrichs,
**Ein Spaziergang durch den
badischen Protestantismus des
19. und 20. Jahrhunderts auf
dem Hauptfriedhof Karlsruhe,**
240 Seiten,
Jeff Klotz Verlagshaus,
Bauschlott 2024,
29,90 Euro,
ISBN 978-3-949763-49-6



Orte des Lebens

Hans-Georg Ulrichs zeichnet von 30 Grabstätten ausgehend eine Geschichte des badischen Protestantismus nach. Der Hauptfriedhof in Karlsruhe ist dafür ein geeigneter Ort, da hier zahlreiche „Repräsentanten“ der Evangelischen Kirche wirkten. Die historischen Essays beschreiben beeindruckende Männer und Frauen: Pfarrer und Pfarrerinnen, Schriftsteller, bildende Künstler, Juristen, einen Musiker, einen Politiker, Diakonissen und Bewohner einer sozialen Einrichtung. So entsteht ein lebensnahes Bild des badischen Protestantismus.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben.

Herausgeber:
Evangelische Landeskirche,
Evangelischer Oberkirchenrat,
Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
www.ekiba.de

Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V.

Vorholzstraße 3-5, 76137

Karlsruhe

Geschäftsführende

Redakteurin:

Judith Weidermann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidermann@ekiba.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Bruno Ringewald,
E-Mail: bruno.ringewald@ekiba.de

Sabine Eigel,

E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:

Ute Günther,
Telefon 0721 9349-233,
E-Mail: ugunther@diakonie-baden.de

Konferenz ekiba intern:

Alexandra Weber,

Judith Weidermann,

Kirsten de Vos,

Sabine Kast-Streib,

Martin Kares,

Torsten Sternberg,

Jutta Bauer, Stefanie Kern,

Ulrike Nell, Annette Röhrs,

Markus Micken

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,

76133 Karlsruhe,

Telefon 0721 9175-113,

Telefax 0721 9175-25-109

Für unverlangt eingesandte

Manuskripte keine Gewähr.

Nachdruck nur mit

Genehmigung der Redaktion

Grafik: Clarissa Rosemann,

Perfect Page,

Herrnstraße 50a,

76133 Karlsruhe

Versand: ABT Print und

Medien GmbH, Weinheim.

Gedruckt mit 100% Ökostrom

und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,

E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck: ABT Print und Medien

GmbH, Weinheim. Gedruckt

mit 100%

Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto: Evangelische

Landeskirchenkasse in Baden,

Evangelische Bank eG Kassel,

IBAN: DE21 5206 0410 0000

0028 28

Verwendungszweck:

Spende ekiba intern

Ihre Spende kommt den

Druckkosten von ekiba intern

zugute. Vielen Dank dafür!

Bitte geben Sie für eine Zu-

wendungsbestätigung Ihre

Adresse an.

ekiba intern

Titel: Annatamila,

adobe stock

Editorial: Claudia Kolb/

bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:

April 2024

LIEDER FÜR DEN GOTTESDIENST

EG 331, 1

”
Großer Gott,
wir loben dich
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

14. April	Johannes 21, 1-14	EG 116	NB 290	NB 418	MKL 1, 119	MKL 2, 114	KG 54
21. April	Matthäus 13, 3-9	NB 168	NB 295	MKL 1, 105	KG 146	KG 215	NL 30
28. April	Matthäus 13, 31-33	EG 648	NB 331	NB 358	KG 46	KG 147	MKL 1, 112
5. Mai	Matthäus 13, 44-46	NB 322	MKL 1, 105	MKL 1, 155	KG 189	KG 193	NL 48
09./12. Mai	1. Mose 1, 1-2, 4a	NB 309	NB 360	MKL 1, 45	KG 72	KG 139	NL 126

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
14. April	Miserikordias Domini	288	118	274	615	386, 9-10
1. Mos 16, 1-16		124 (NL)	272	358	119, 1+2+4+7 (NL)	370, 11-12
Psalm 23 EG 710 (NL 906)		614	288, 5+6		130 (NL)	219 (NL)
21. April	Jubilare	106 (NL)	279, 1	110	115, 1+5+6	157
2. Kor 4, 14-18		112 (NL)	628, 1	432	398, 1+2	515
Psalm 66 EG 733 (NL 927)		279	23, 1+8 (NL)		116, 1-4 (NL)	303, 8
28. April	Kantate	319	286, 1	302	100, 1-3+5	302, 8
Offb 15, 2-4		306	325, 1	56 (NL)	331, 1-3+11	94 (NL)
Psalm 98 EG 752 (NL 947)		286	43, 1 (NL)		125 (NL)	330, 5-7
5. Mai	Rogate	90 (NL)	331, 1	344	63 (NL)	84 (NL)
2. Mose 32, 7-14		327, 1-3	327, 4	8 (NL)	59 (NL)	645
Psalm NL 944		501	272		653	347
9. Mai	Christi Himmelfahrt	119	120	123	142 (NL)	121
Apk 1, 3-11		501	499, 1-3	216 (NL)	245	170
Psalm NL 921		324, 1-7	324, 13+14		159 (NL)	610
12. Mai	Exaudi	449	560	128	184	432
Joh 16, 5-15		455	147 (NL)	136	192 (NL)	78 (NL)
Psalm NL 909		161	316, 1		88 (NL)	105 (NL)
19. Mai	Pfingstsonntag	135	569	126	219 (NL)	129
Ez 37, 1-14		127, 1+2+4	322, 1+2	105 (NL)	432	134
Psalm 958.2		131, 1-4	131, 6		72 (NL)	2 (NL)

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:

www.ekiba.de/gottesdienstlieder

und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder

oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertliederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Landesbischöfin Heike Springhart (vorne) und Prälantin Heide Reinhard (2. v. l.) freuen sich über den Pfarrer/-innen-Nachwuchs.

Sieben neue Pfarrerinnen und Pfarrer ordiniert

Sieben junge Pfarrerinnen und Pfarrer im Probedienst wurden am 3. März in Karlsruhe von Landesbischöfin Heike Springhart in einem Gottesdienst ordiniert und damit in ihren Dienst in der Evangelischen Landeskirche in Baden eingesetzt.

„Ich freue mich über die sieben Pfarrerinnen und Pfarrer, die sich für den Dienst ordinieren lassen“, so die Landesbischöfin. „Die Bandbreite an Erfahrungen im In- und Ausland, die Vielfalt der Frömmigkeit und durchweg hohe Motivation sowie ihr Engagement werden unserer Landeskirche und den Gemeinden und Bezirken, in denen sie ihren Dienst aufnehmen, guttun. Ein Festtag für unsere Landeskirche!“

Für ihren Probedienst, der mit der Ordination beginnt und zwei Jahre dauert, werden die vier Theologinnen und drei Theologen in verschiedenen Gemeinden eingesetzt: Luisa Bernecker in Herbolzheim, Helena Buntz in Hemsbach-Sulzbach, Christian Engel in Schriesheim, Kristina Lallathin in Freiburg-West, Benedikt Mangold in Zell am Harmersbach, Joanna Notheis in Bad Rappenau und Alexander Stavnichuk in Efringen-Kirchen.



Weitere Infos
zu kirchlichen
Berufen gibt es auf
www.himmlische-berufe.de

Neuer Kirchenradwege-Flyer

Vom Europa-Park Rust zur Europastadt Straßburg: Radeln, sich von der Landschaft verzaubern lassen, spannende Kirchen erkunden und an Badesseen relaxen. Ein neuer Radwegkirchen-Flyer des Evang. Kirchenbezirks Ortenau lädt dazu ein, einzutauchen in das badische Ried, vorbei an 24 evangelischen und katholischen Kirchen, schmucken Dörfern und einigen anderen Sehenswürdigkeiten. Übersichtliche und detaillierte Kartenausschnitte erleichtern die Orientierung. Die Tour ist auch auf „Outdooractive“ hinterlegt. Die GPX-Daten ermöglichen die Nutzung der eigenen Navigationsapp. Einsteigen kann man vom Rheinradweg aus oder an den Bahnhöfen der Rheintalbahn, um dann hinauszuradeln

in der Ebene. Die digitale Fassung des Flyers, die drei bisher erschienenen Kirchenradwege-Flyer des Bezirks und geführte Touren sind zu finden unter: www.radwegkirchen-ortenau.de.

Die gedruckte Broschüre können Sie kostenlos bestellen beim Ev. Schuldekanat der Ortenau: schuldekanat-kehl.ortenau@kbz.ekiba.de, Telefon 0781 932229-21.

Plakat „Demokratie für Jugendarbeit, Konfi und Schulen“

In der Evangelischen Kinder- und Jugendarbeit gehört es für uns zum Grundverständnis, bei allen Aktionen und in unseren Strukturen ein demokratisches Miteinander einzuüben. Kinder und Jugendliche erleben bei all unseren Angeboten, dass ihre Meinung wichtig ist, dass es Respekt vor anderen Meinungen braucht, und dass es sich lohnt, Kompromisse oder gar einen Konsens auszuhandeln.

Nun haben wir ein Plakat entwickelt, mit dem sich nicht nur gut pädagogisch arbeiten lässt, sondern es fällt auch auf und zeigt, wofür wir stehen. Das Plakat kann im e-Shop bestellt oder auf der Homepage heruntergeladen werden. Außerdem sollen noch weitere Produkte wie Postkarten und auch Banner hinzukommen, um zu zeigen: Demokratie braucht uns alle – lasst uns mutig dafür eintreten und Gesicht zeigen!



Bestellung:

shop.ekiba.de oder <https://ekjb.org>

Schlaflos in Käfertal

Immer zu Vollmond laden die evangelische und die katholische Gemeinde in Käfertal alle Interessierten ein zu einem Treffen unter freiem Himmel. Bei freier Sicht oder auch bei bedecktem Himmel geht es dann um das Miteinander, um ein Thema, um Gespräche bei Getränken. Start ist immer um 20 Uhr. Es gibt immer einen Impuls zu einem Thema, manchmal eine Aktion, immer ein Getränk und die Neugierde auf alle, die dazukommen wollen. Die Treffen finden statt auf der Piazza Spinelli, Dürkheimer Straße 88, schräg gegenüber der evangelischen Philipuskirche.



Die nächsten Vollmond-Termine und -themen sind:
24. April, Thema „Läuft“
23. Mai, Thema „In guter Verfassung“
22. Juni, Thema „Von Erdbeeren und dem Mond“
21. Juli, Thema „Mondlandung“



Stefan Herholz

Neuer landeskirchlicher Pressesprecher

Die badische Landeskirche hat einen neuen Pressesprecher: Ab dem 1. April ist Stefan Herholz in der Abteilung Kommunikation und Fundraising im Evangelischen Oberkirchenrat Ansprechpartner für Medien und Journalisten, außerdem verantwortlich für die kirchliche Arbeit im privaten und öffentlichen Rundfunk sowie im privaten TV-Bereich und für die interne Kommunikation.

Nach einem Volontariat im Märkischen Zeitungsverlag in Lüdenscheid und einem anschließenden Studium der Germanistik und Geschichte in Köln hat der heute 51-Jährige 1997 im Märkischen Zeitungsverlag seine Arbeit als Redakteur begonnen, war zunächst Sport- und Online-Redakteur, später Redaktionsleiter. „Ich freue mich darauf, gemeinsam mit meinen neuen Kolleginnen und Kollegen als Pressesprecher der badischen Landeskirche zu veranschaulichen, welche Relevanz der Glaube und die Evangelische Kirche für die Gesellschaft als Ganzes haben, aber auch für jeden einzelnen haben können – trotz oder gerade wegen des gesellschaftlichen Wandels. Ich freue mich darauf zu zeigen, wo und wie Kirche in ihrer Vielfalt wirkt – im Großen wie im Kleinen.“

Fotos: Jens Adam; Pixabay; Cedric Nougirigat

Mit Kindern über Tod und Sterben sprechen

Am Donnerstag, 18. April von 15 bis 17 Uhr veranstaltet die Evangelische Kirchengemeinde Neureut-Nord in Kooperation mit dem Familienzentrum Karlsruhe Hardt auf dem Hauptfriedhof Neureut einen Workshop für (Groß-)Eltern mit ihren Kindern im Grundschulalter, um über die Themen Tod und Sterben nachdenken zu können. „Mit Kindern über den Tod zu sprechen oder ihre vielen unterschiedlichen Fragen über das Sterben und das (mögliche) Leben danach zu beantworten, fällt oftmals schwer – gerade, wenn man möglicherweise noch mit seiner eigenen Trauer-

arbeit beschäftigt ist“, erklärt Pfarrer Pascal Würfel. Das erstmalig angebotene Nachmittagsseminar wolle einladen, vielleicht zeitlich unabhängig von einem Trauerfall in der Familie, oder gerade dann, dem Thema Tod seine Macht zu nehmen – und sich in unterschiedlicher Weise für einen Nachmittag damit auseinanderzusetzen.

„Wo wohnt Opa eigentlich jetzt, Mama?“

mit Kindern über Tod und Sterben sprechen

Workshop für (Groß-) Eltern mit Kindern im Grundschulalter

DO, 18.04. 15:00 - 17:00Uhr
Hauptfriedhof Neureut

Mitwirkende:
Simona Boerman Trauerbegleiterin für Kinder und Jugendliche
Sabine Pechler-Brauschne Leiterin Familienzentrum Karlsruhe Hardt
Pascal Würfel Pfarrer Ev. Kirchengemeinde Neureut-Nord

Mehr Infos & Anmeldung:
pascal.wuerfel@kbz.ekiba.de
0721 706134

Infos

Das Seminar ist kostenfrei; die Plätze sind begrenzt und richten sich nach Eingang der Anmeldung an pascal.wuerfel@kbz.ekiba.de.



KOLLEKTENPLAN 28. April und 5. Mai

28. April

Kirchenmusik in Baden

Kirchenmusik ist in der badischen Landeskirche ein zentrales und öffentlich sichtbares Arbeitsfeld. Für viele Menschen ist die Musik ein entscheidender Kontakt zur Kirche und zum Glauben, ob beim Singen im Gottesdienst, bei Konzerten, bei Kindermusicals, bei Gospelnächten oder einfach in der wöchentlichen Chorprobe oder Posaunenchorprobe. Nirgends wird noch so viel gesungen, wie in unserer Landeskirche: In den Kirchenchören, Singschulen und Kantoreien – und zum Glück liegt die Corona-Pandemie weitgehend hinter uns.

In diesem Jahr sammeln wir vor allem für besondere musikalische Gottesdienste im ganzen Land, mit Bachkantaten, Gospelmessen oder anderen musikalischen Formen. Und zusätzlich werden mit Ihrer Kollekte auch geflüchtete Menschen unterstützt, die besondere musikalische Begabungen haben und in unsere Chöre oder auch in die kirchenmusikalische Ausbildung einsteigen wollen.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

Vielen Dank!



Fotos: Ekiba, CSI



5. Mai

Gemeindeaufbau und Bildungsarbeit in Afrika und Asien

„Sag ja zu mehr Artenvielfalt im hauseigenen Garten!“ – „Sag nein zu Plastik!“ So sensibilisiert die südindische Kirche in kirchlichen Schulen und Gemeinden für mehr Umweltbewusstsein. Im Rahmen der Umweltprogramme werden auch Solaranlagen installiert, vom Abrutschen bedrohte Hänge bepflanzt und Schulgärten angelegt. Das alles stärkt die Gemeinden der südindischen Kirche.

Dies ist ein Beispiel für den Gemeindeaufbau und die Bildungsarbeit, die in unseren Partnerkirchen auf vielfältige Weise geschieht: im Kindergottesdienst, bei der Förderung von Mädchen und Frauen oder durch christliche Radioprogramme.

Diese Arbeit unserer Partnerkirchen unterstützen Sie mit Ihrer Spende.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

Vielen Dank!

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden.

Wir danken für Ihre Gaben.



RADIO-TIPP APRIL

**Pop-Producer Dieter Falk:
Musik transportiert Glauben**

Superstars im In- und Ausland verhalf er zu Erfolg, darunter PUR und Patricia Kaas. In der Castingshow „Popstars“ gehörte er zur Jury. Sein neues Album „German Songbook“ enthält deutsche Klassiker von Pop bis Choral und soll auch verschiedene Gruppen in der immer diverseren Gesellschaft verbinden. Hier verrät der Erfolgsproduzent mehr.

„Was Promis glauben“ - sonntags um 9.00 Uhr bei Radio Regenbogen „Heaven“, außerdem bei den badischen privaten Radiosendern Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP APRIL

**Alt und aufs Abstellgleis?
Kirche bereitet auf den
Ruhestand vor**

Spätestens wenn wir in Rente gehen, fragen wir uns, was wir mit dem Rest unseres Lebens anfangen wollen. Die Lebenserwartung wird immer höher. Der Lebensabend will gestaltet werden. Doch wie kann das gelingen? Im Gespräch mit Moderatorin Katrin Kraus gibt Generationen-Expertin Annetret Trübenbach-Klie Tipps für einen aktiven Ruhestand.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de

**SWR, HÖRFUNK****SWR 1****3 vor 8** | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 21.4. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
5.5. Malte Jericke, Stuttgart
12.5. Barbara Wurz, Stuttgart

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 28.4. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
9.5. Felix Weise, Stuttgart

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 21.-27.4. Felix Weise, Stuttgart
5.-11.5. Ute Haizmann, Weinheim



SWR 1, Anstöße
Ute Haizmann,
Weinheim

„
Ostern entwaffnet. Da steht nicht nur etwas von Engel, leerem Grab, Licht und überraschten Jüngerinnen und Jüngern Jesu. Da wird auch erzählt, dass die bewaffneten Wächter des Grabes Angst bekommen und ohnmächtig umfallen. Gerade die Leute mit den Waffen stehen an Ostern auf verlorenem Posten.“

SWR 2**Lied zum Sonntag** | sonntags, 7.55 Uhr

- 14.4. Klaus Nagorni, Karlsruhe
28.4. Karoline Rittberger-Klas, Tübingen
12.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 15.-17.4. Traugott Schächtele, Freiburg
18.-20.4. Angela Rinn, Mainz
29.4.-1.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe
2.-4.5. Kerstin Söderblom, Mainz
13.-15.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Zum Feiertag

- 9.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

SWR3**Worte**

- 14.-20.4. Ilka Sobottke, Mannheim
28.4.-4.5. Anke Edelbrock, Tübingen

Gedanken

- 14.-20.4. Jenni Berger, Stuttgart
28.4.-4.5. Silke Bartel, Reutlingen

SWR4**Sonntagsgedanken** | sonntags, 8.53 Uhr

- 14.4. Barbara Wurz, Stuttgart
28.4. Matthias Braun, Mainz
5.5. Martina Steinbrecher, Karlsruhe

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 29.4.-3.5. Axel Ebert, Karlsruhe

SEMINARE & TAGUNGEN

Mittwochsreihe für Kirchenälteste

Immer mittwochs, bis 8. Mai, jeweils 19.30–21 Uhr

Online

Infos: www.eeb-baden.de/mittwochsreihe

Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

Seminar mit Schwerpunkt auf den Fragestellungen
Alleinstehender und Kinderloser

Di, 9. April, 19–20.30 Uhr

Online

Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Hike & Sketch

Wandern, die Natur kennenlernen &
bildnerisch darstellen

Sa, 13. April, 10–16 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Mit der Bonuszuweisung zu systematischem Fundraising

Mo, 15., 22. und 29. April, jeweils 19–21 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Gutes vererben - die letzten Dinge richtig regeln ...

Seminar mit Schwerpunkt auf den Fragestellungen
Alleinstehender und Kinderloser

Di, 16. April, 19–20.30 Uhr

Online

Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Feuerlauf

Barfuß über glühende Kohlen gehen

Sa, 20. April, 14–22.30 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Jodelglück - Tri-hul-joooo - hört Ihr es?

Der Schwarzwald jodelt!

Sa, 20. und So, 21. April

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Patientenverfügung

Seminar mit Schwerpunkt auf den Fragestellungen
Alleinstehender und Kinderloser

Mo, 22. April, 19–20.30 Uhr

Online

Infos: www.nichtsvergessen.de/seminare

Finanzkommunikation

Die Kirche braucht Sie! -

Wie rede ich über Kirchenfinanzen?

Mi, 24. April, 19–21.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Gerontologischer Studientag Heidelberg

Fr, 26. April, 10–16 Uhr

Hybride Veranstaltung;

Heidelberg, Schmitthennerhaus, Heiliggeiststr. 17

Infos: www.eeb-baden.de

Fundraising für Orgel- und Glockenprojekte

Mo, 29. April, 19–20.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Fachtag für Sekretär*innen im Pfarramt, Dekanat und Schuldekanat

Mo, 13. Mai, 9.30–17 Uhr

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Fit im Kopf in turbulenten Zeiten

Gedächtnis- und Gehirnpotenzial optimal nutzen

Fr, 17. bis Sa, 18. Mai

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Mediationsausbildung kompakt

Mo, 27. bis Fr, 31. Mai

Pforzheim, Hohenwart Forum

Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Christus predigen - in Wort, Tat und Ton

Interdisziplinäre und internationale Perspektiven

Fr, 21. bis So, 23. Juni

Heidelberg, Peterskirche

Infos: Telefon 06221 543326/-27

MUSIK & GOTTESDIENST

28. Internationale Orgelwoche

So, 14. April, 10.30 Uhr - Festgottesdienst; So, 14.,

Mi, 17. und Fr, 19. April, jeweils 20 Uhr - Orgelkon-

zert; So, 21. April, 20 Uhr - Orgel und Trompete

Waldshut, Versöhnungskirche

Infos: bezirkskantorat.hochrhein@kbz.ekiba.de

Alla Mozart -

Orgelmusik aus der Zeit der Wiener Klassik

Orgelseminar

Fr, 19. April, 19 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

John Rutter: Gloria und Magnificat

Oratorienchor,

Jugendkantorei und Bachorchester Pforzheim

Sa, 4. Mai, 19 Uhr und So, 5. Mai, 16 Uhr

Pforzheim, Stadtkirche

Infos: www.oratorienchor-pforzheim.de